

Predigt über Hebräer 9 15.22.25.26

- Lieder:**
-  **EG 81, 1-3 „Herzliebster Jesu“**
 -  **EG 85, 1.6.9 „O Haupt voll Blut und Wunden“** (spätere Form EG S.177)
 -  **Liedblatt Kaa 0146 „In einer fernen Zeit“**
 -  **EG 552, 1-3 „Es ist vollbracht“**
 -  **Lied 190.2 „Christe, du Lamm Gottes“**
 -  **EG 396, 1-3 „Jesu, meine Freude“**

Lesung: Johannes 19, 16b-30

- 15 Christus hat einen neuen Bund ermöglicht.**
Durch diesen Bund wird den Menschen, die von Gott berufen sind,
das Leben in der himmlischen Welt zugesagt.
Dies ist möglich, weil einer in den Tod ging,
um sie von den Folgen ihres Ungehorsams unter dem ersten Bund zu befreien.
- 22 Tatsächlich wird nach dem Gesetz [des alten Bundes] fast alles mit Blut gereinigt.**
Schuld wird nur vergeben, wenn dafür Blut geflossen ist.
- 25 Der Oberste Priester des jüdischen Volkes geht jedes Jahr**
mit dem Blut eines Tieres in das Heiligtum; —
aber Christus braucht sich selbst nicht mehrmals zu opfern.
- 26 Sonst hätte er seit Anfang der Welt schon viele Male leiden müssen.**
Statt dessen erschien er jetzt, am Ende der Zeiten,
um ein für allemal die Sünde dadurch zu beseitigen, dass er sich selbst opferte.

(„Die Bibel in heutigem Deutsch“)

I.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde am Karfreitag!

Opfer. Ein heikler Begriff. Opfer. Dieses Wort scheint nicht mehr in unsere Welt zu passen. Wer spricht heute noch vom Dankopfer, wenn es um eine Spende für eine gute Sache geht? Wer möchte sich schon aufopfern oder gar viele Opfer bringen?

Dabei vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht von Opfern hören oder lesen.

¶ Beim Zusammenstoß eines Kleinlasters mit einem Pkw auf der A 96 gab es zwei Todesopfer.

¶ Die Jahresstatistik für Deutschland zählt 986 Drogen-Opfer.

¶ Unter den Opfern eines Selbstmordanschlags im Irak waren auch 3 Europäer.

Wir müssen schon weit zurückgehen in die Zeit unserer Vorfahren und Vormütter, um zu begreifen, was es mit dem Opferbegriff auf sich hat. Unsere Vorfahren wussten noch: Ein Opfer ist zunächst ein gutes Ding, ein Opfergang eine gute Sache.

Der Urvater von Juden und Christen und Moslems, Abraham, hat es immer wieder praktiziert. Er hat innegehalten und Gott gedankt, indem er sich von kostbarem Besitz trennte.

Als Dank für den gnädigen Gott galt das Brandopfer auf den Altären im heiligen Land.

Aber schon bei Abraham wird das eine heikle Sache mit dem Opfer.
Wie war das noch, als er mit Isaak zum Gottesberg marschierte?
Wollte Gott wirklich seinen einzigen Sohn Isaak als Opfer haben?
Kurz vor knapp gebietet Gott dem Schlachtmesser Abrahams Einhalt. Nein!
Von nun an und niemals darf es Menschenopfer geben im Namen des Glaubens!

Doch die Opferpraxis der Menschheitsgeschichte geht weiter.
Der Predigttext aus dem Hebräerbrief entführt uns in den Jerusalemer Tempel.
Die Priesterschaft brachte dort fast täglich blutige Opfer dar.
Tauben, Lämmer, Ziegen, ja Stiere wurden geschlachtet; teilweise verzehrt, teilweise verbrannt.
Ich versuche mir den Lärm und Gestank dort im Tempel vorzustellen,
die Angst- und Todesschreie der Tiere...
Und dann erst der hohe Festtag Jom Kippur - der Versöhnungstag.

Auf ihn wird angespielt, wenn es hier heißt:

Der Oberste Priester des jüdischen Volkes geht jedes Jahr mit dem Blut eines Tieres in das Heiligtum.

Jom Kippur, der Versöhnungstag. Fast so wie der Karfreitag:
Einmal im Jahr sich aller Schuld bewusst werden, aber auch alle Schuld vergeben wissen!
Einmal im Jahr durfte der Hohepriester ins Allerheiligste gehen,
dorthin, wo die Bundeslade mit den Gesetzestafeln stand.
Für Jom Kippur wurde draußen ein junger Stier geschlachtet.
Mit einer Schale voller Blut ging der Hohepriester dann hinein
und besprengte die Bundeslade und den Boden siebenmal.
Draußen wurde dann ein Bock geschlachtet, der für die Sünden des Volkes geopfert wurde.
Ein anderer Bock wurde dann hinaus in die Wüste getrieben,
nachdem symbolisch alle Schuld auf ihn geladen war: der Sündenbock.

Das Blut sollte sagen: Es tut uns alles schrecklich Leid! Es blutet uns das Herz!
Die Opfer sollten eine Brücke bauen zwischen Gott und Mensch.
Aber die Sündenböcke heilten den Riss ja nicht wirklich,
den Riss zwischen Wollen und Vollbringen, und auch nicht diese Kluft zwischen Gott und Mensch.
Denn Blut, das sieht doch jeder ein, Blut heilt nicht, Blut klebt und schmiert.
Auch Sündenböcke machen nicht wirklich heil. Sündenböcke verschmieren die Wahrheit.
Wer einen Sündenbock gefunden hat, sagt „ene mene muh, und raus bist Du“ ...
Das entlastet, wenn andre schuld sind und erlaubt den übrigen, weiterzumachen wie bisher.

Nun könntet Ihr sagen: Die antike Opferpraxis ist längst vergangen.

Was sollen wir uns heute damit befassen? Aber Vorsicht:

Unsere Welt heute ist geradezu verseucht von Opferhandlungen!

In unseren Zeiten gibt es keine Menschenopfer mehr. Wirklich nicht?

In unserem ach so fortschrittlichen Jahrhundert, verbluten Menschen „lediglich“ in Autos, werden von Personenminen zerfetzt, von Drohnen zerbombt, von Chemikalien vergiftet, radioaktiv verseucht.

Wir sprechen von den Opfern von Auschwitz, Dresden, Hiroshima, Fukushima oder Terrorismus.

Obwohl das Menschenopfer abgeschafft ist, lassen wir diese Opfer zu! Welchen Sinn haben sie?

Als Preis ... wofür? Als Erlösung ... wovon? Als Versöhnung ... mit wem?

Auch unser Alltag ist gespickt mit dem Opfer-Begriff:

Wir beklagen Kinder, die Opfer einer verrohenden Gesellschaft oder Opfer einer Scheidung werden.

Wir bedauern die Opfer des Verkehrs, die Krebs- und AIDS-Opfer.

Wer opfert da eigentlich? Und: Wem wird geopfert? Und: Um welchen Preis wird geopfert?

Aber Achtung: Bei allem Erschrecken über sinnlose Opfer ...

schütten wir bitte nicht „das Kind mit dem Bade aus“!

Denn - keine Frage - es gibt auch so etwas wie sinnvolle Opfer:

Jede Mutter, jeder Vater, die ein Kind haben, wissen darum, dass Elternschaft bedeutet,

eine nicht unerhebliche Menge Zeit, Geld, Kraft und Liebe zu opfern,

wenn man mit Hingabe sein Kind großziehen will.

Oder ein Wissenschaftler, der für die Erforschung eines wichtigen Medikaments

viel Zeit und Ideen einbringt ... und dies mit Leidenschaft tut, opfert nicht sinnlos und umsonst!

„Aufgeopfert hat sie sich für ihre Familie“, sagt man aber macher Frau nach,

und weiß im Grunde dabei nicht so recht, ob man das bewundern oder nur bemitleiden soll.

Denn sie ist darüber nicht sehr alt geworden.

Ein paar tausend Verkehrsoffer nehmen wir ohne großes Murren jedes Jahr hin,

aber beklagen den zu hohen Benzinpreis. Wem hat man die Verkehrstoten geopfert?

Damit alle sich fortbewegen können, müssen einige dran glauben?

Es gibt in der Tat viel zu viele sinnlose Opfer in unserer Welt. Gottlose Opfer.

Opfer, die das eigene Leben und Glück einfordern.

Opfer, die das Glück und Leben anderer verlangen.

Opfer müssen gebracht werden, sagt man dann, um sich zu entschuldigen.

Opfer auf dem Altar der Selbstdarstellung, des Fortschritts, des Wahnsinns.

Schöpfen wir nicht Wasser in ein Fass ohne Boden? Ist das nicht ein Wahnsinn?

Diese Opfer sind in der Tat sinnlos! - Was haben sie je gebracht?

Außer, dass wir zu der Einsicht kamen:

Auch dieses Opfer hat uns nicht klüger, reiner, menschlicher gemacht?

Also engagieren wir uns, um die Welt ein bisschen zu verändern.

Wir opfern unsere Freizeit für die Gemeinde, für die Politik, für den Verein.

Wir setzen uns ein für den Frieden und die Umwelt, für Arbeitsplätze und gegen Sozialabbau ...

Und dann sagen wir uns, mit einem Stöhnen: Kann Gott denn noch mehr von mir verlangen,

als dass ich meine Pflicht tue und mich abrackere von früh bis spät?

Bringe ich als Christ nicht meine Arbeitskraft und auch viel von meiner verdienten Freizeit

als Opfer ein, um diese Welt menschlicher zu machen?

Wer so fragt, teilt die Erfahrung des Volkes Israel und nicht weniger Frommer,

die nicht wenig tun, um Gott gnädig und gütig zu stimmen:

Und diese schreckliche Erfahrung lautet: **Trotzdem war es nie genug!**

Aus mancher Familiengeschichte wissen wir im Gegenteil:

Gerade der Mensch, der einem anderen sagt: „Aber ich habe mich doch so aufgeopfert für dich!“,

bleibt seinem Gegenüber mehr denn je schuldig.

Der Verfasser des Hebräerbriefes bringt die Wahrheit des ersten Bundes auf den Punkt:
Wie heißt es im Text? **Schuld wird nur vergeben, wenn dafür Blut geflossen ist.**

So sieht es aus. Und Gott sagt dazu: Ein für allemal Schluss damit!

Haltet Ihr mich für einen Gott, der im Blut waten muss, bis er zufriedengestellt ist?

Gott will kein Blut; er verabscheut jegliche Form von Gewalt.

Er will das Leben. Er ist der sinnlosen Opfer müde. Es ist genug geopfert worden.

Es muss endlich ein Opfer geben, bei dem und nach dem es genug ist!

Dies müsste ein Opfer der Hingabe und der Leidenschaft sein! **Es ist vollbracht!**

Warum aber ging das nur über Kreuzigung, Opfertod, Golgata. Jesus als Sündenbock?

Wenn wir uns, liebe Gemeinde, darüber einig sind, dass „Gott in Jesus Christus war“, dann wurde Gott selbst in der Passion Jesu und am Kreuz von Golgatha zum Opfer des Menschen.

Wenn wir die Passionsgeschichte lesen, so ist es nicht schwer zu sehen, wie wir alle darin mitspielen:

¶ Zum Beispiel Judas Ischarioth, der Jünger, der seinen Rabbi um dreißig Silberlinge verrät -
das bin ich, das bist du: ein am Geld, am Besitz klebender Mensch,
der menschliche Bindungen verrät, wenn sie den eigenen Vorstellungen nicht mehr dienen.

¶ Oder Petrus, der großsprecherische Anführer und kleinlaute Verleugner in der Gefahr -
das bin ich, das bist du: der Mensch, der den Mund ständig zu voll nimmt,
der sich mehr vornimmt, als er einlösen und halten kann;
weil er von sich selbst so hoch zu denken gewohnt ist, und der dann,
wenn es darauf ankommt und es etwas kostet, seine Versprechen und Ideale verleugnet.

¶ Oder Pilatus, der Mensch der Macht und Verantwortung:
einerseits autoritär und dann doch ängstlich angesichts der Stimme des Volkes -
das bin ich, das bist du: jemand, der das Bequeme tut, um einem Konflikt auszuweichen.

¶ Man könnte das fortsetzen, es gäbe ja noch viele Rollen zu verteilen:
die fliehenden Jünger, der bigotte Hohe Rat, der freigesprochene Barabas, die Folterknechte,
Simon aus Kyrene, der Hauptmann, und wer dann noch von uns übrigbleibt, geht zu den Statisten:
zum schreienden, gaffenden und spottenden Volk.

Das ist die Wahrheit der Passionsgeschichte:

Dieser Opfertod ist das Resultat menschlichen Tuns, auch deines und meines Lebens.

Und die Rechnung, die Gott eigentlich schreiben müsste angesichts des Wahnsinns unserer Welt?

Wie sähe die Rechnung aus, die wir erhalten müssten,

wenn wir geradezustehen hätten für all das, was wir uns geleistet haben?

Wir hätten gewiss nicht das Paradies verdient, den Himmel auf Erden ...

An Jesus, den Gekreuzigten glauben heißt zunächst, sich einzugestehen:

Dort müsste ich hängen, wenn ich tatsächlich die Folgen zu tragen hätte,

die mein Tun und Lassen hat auf die Menschen um mich und auf die 1.,2., Dritte Welt!

Karfreitag bleibt als christliches Datum unverzichtbar, so blutig und schrecklich es sein mag.

Es bleibt unverzichtbar, weil es uns ständig konfrontiert mit unserer schrecklichen Eigenart,
uns durch sinnlose Opfer, durch Opfer anderer, das Leben erkaufen zu wollen.

Gott sagt aber auch: Ein für allemal Schluss damit!

Die endlose Geschichte von Opfer und Ungenügen, Bosheit und Vergeltung, Frommsein und neuem Schuldigwerden ginge weiter seit Kain und Abel bis zum Jüngsten Tag, wenn Gott nicht eingegriffen hätte: Er ließ Jesus Mensch werden und ans Kreuz schlagen. Er schlägt nicht wütend dazwischen, um alle zu treffen, sondern er kommt in Gestalt des Jesus von Nazaret wie ein demütig Bittender in unseren Kreis: In unserem Kreis kommt er und bittet: **Lasst euch versöhnen mit Gott!**

Dieses einmalige Opfer Jesu am Kreuz von Golgatha geschah in Hingabe und Leidenschaft. Deshalb war es nicht sinnlos, sondern zutiefst sinnhaft: Die Botschaft davon hat die Kraft, Menschen aufzurichten. Sie ist Evangelium, das die Mühselig-Beladenen fröhlich zu stimmen in der Lage ist. Wir bekommen Kraft, an die Stelle der Opfer zu treten, mitleidend, tröstend und versöhnend.

Ich sage es häufig beim Abendmahl:

„Du hast Anteil am neuen Bund, den Gott mit uns schließt durch Christi Blut!“

Das ist der neue Bund, den Gott mit uns schließt, durch Christi Blut:

Wer immer nur opfern muss, verbittert.

Der sich für uns geopfert hat, befreit.

Amen.